Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 35 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 228 — Dienstag, den 27. September 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Montag begannen beim Kanzler die Besprechungen mit den Parteiführern über die Erweiterung des Regierungsblocks.

Das Reich plant vermehrte Schöffenwirkung und verminderte Haftstrafen.

Gestern war die Reichsmark in Newyork auf 3,5 Pfennig zusammen geschrumpft.

Zu heftigen franzosenfeindlichen Kundgebungen kam es Samstag in Venedig.

Von aufrührerischen Arbeitern wurden die Höchster Farbwerke besetzt und still gelegt.

Die englische „Times" wittert hinter der Schoppo Pläne militärische Rüstungen.

Ungarn weigert sich, den interalliierten Befehl auf Räumung des österreichischen Burgenlandes auszuführen.

Ungarn und Tschechien sind in militärische Reibungen geraten.

In Belfast kam es wieder zu bewaffneten Straßenkämpfen.

Zwischen Albanien und Serbien finden blutige Kämpfe statt.

Die Zitterkrankheit.

Unser geheimes Racheheer.

Der Heeres-Ueberwachungs-Ausschuß des Bundes hat der Reichsregierung eine Note überreicht, die sich gegen die deutsche Schutzpolizei wendet. In dieser Note, von der in erster Linie die preußische Polizei betroffen wird, weist General Nollet auf die Beschlüsse der Boulogner Konferenz hin, in denen Deutschland das Zugeständnis gemacht war, daß es sein gewissen Bedingungen anstatt 100 000 Mann Polizei 150 000 Mann halten dürfe. Dabei war doch ausdrückliche Bedingung, daß die Polizei keine „centrale Organisation" besitzen dürfe, weil sie dadurch angeblich einen militärischen Charakter erhalte. Das neue Schreiben Nollets erklärt weiter, die gegenwärtige Organisation verstoße auch gegen die Entwaffnungs-Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Inzwischen hat sich das Reichskabinett unter Hinzuziehung von preußischen Dienststellen mit der Note beschäftigt. Es hofft nicht auf dem Wege von Noten sondern durch Verhandlungen im Wege der Verhandlungen den Standpunkt der Kontrollkommission ändern zu können.

Die Londoner „Times" benutzt diesen Anlaß zu einer Hetze gegen den deutschen Militarismus. Das Blatt behauptet, daß die Regierung eine

Aufrüstung für 800 000 Mann

beschließe und sie im Reichshaushalt unter dem Kapitel Finanzverwaltung verberge. Auch die Herstellung von Kriegsgerät könne jeden Augenblick wieder begonnen werden. Die Listen der Betriebsmaschinen seien immer noch nicht ausgeliefert, und die 100 000 Mann starke Armee sei zweifellos nur der Rahmen zu einer größeren. Der Zweck der Uebung ist bei der „Times" die Notwendigkeit des Fortbestandes der Kontrollausschüsse darzutun.

England gegen überspannten Kriegstribut.

Churchill führte in einer zu Dundee gehaltenen Rede u. a. aus:

Amerika, England, Frankreich und Italien hoffen von Deutschland hauptsächlich ihre Schulden bezahlt zu bekommen. Die Schulden-Entwicklung wird zur Hauptindustrie bei den zahlreichen Politikern, Parteiführern und den Völkern werden. Wenn alle Schuld und Entschädigung zwischen Nation und Nation vernichtet würde, würde jedes Gläubigerland „gedompfter" (unter Weltpreis) Ware erhalten und zwar in Mengen und Preisen, die für die in Betracht kommenden Länder verhängnisvoll sind. Jedem Land wird dadurch Schaden zugefügt. Ein Beispiel dafür ist der größte Schuldnerstaat Deutschland und der größte Gläubigerstaat Amerika. Deutschland wird durch seine Ausfuhr in die Lage versetzt, fast jeden Markt der Welt zu erobern.

Es würde zum Vorteil der Welt sein, wenn alle internationalen Verpflichtungen, die aus diesem Kriege entstanden sind, neuerlich auf praktische Maße herabgesetzt würden. So wichtig auch die Konferenz sein mag, die in den nächsten Tagen in Washington über die Abrüstungsfrage stattfinden soll, die Konferenz über die Schaffung normaler Währungen müsse mindestens ebenso wichtig sein und noch dringlicher. Man darf vielleicht hoffen, daß sich die eine aus der anderen ergeben wird.

Mehr Laienrichter in Strafsachen.

Berlin, 26. Sept. Aus dem Reichsjustizministerium wird mitgeteilt:

Der Wunsch, an der Rechtsprechung der Strafgerichte Laien in weit größerem Umfange als bisher zu beteiligen, erscheint berechtigt und so dringlich, daß er schleunigst und noch vor der Durchführung der großen Prozeßreform erfüllt werden muß. Dabei kommt es darauf an, daß einerseits der Kreis der Personen, die zur Mitwirkung an der Strafrechtsprechung berufen sind, anderseits der Kreis der Gerichte, bei denen eine solche Mitwirkung stattfindet, möglichst erweitert wird. Diese Erwägungen haben schon vor einiger Zeit dahin geführt, die Tagegelder der Schöffen und Geschworenen zu erhöhen, um dadurch allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung, namentlich der Arbeiterschaft die Teilnahme an der Rechtsprechung mehr als bisher zu ermöglichen.

In gleicher Richtung bewegt sich ein zur Zeit dem Reichstate vorliegender Gesetzentwurf, wonach den von den Selbstverwaltungskörpern in den Ausschuß für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen entsandten Vertrauensmännern Tagegelder gewährt werden sollen. Ein Gesetzentwurf, der den Frauen den Zugang zum Schöffen- und Geschworenenamte erleichtert, liegt bereits dem Reichstage vor. In Vorbereitung befindet sich ein Gesetzentwurf, der eine

Umformung der Strafgerichte

bringt. In den Sachen, in denen bisher die ausschließlich mit Berufsrichtern besetzten Strafkammern urteilten, sollen künftig Schöffen mitwirken. Außerdem soll in diesen Sachen, ebenso wie es schon heute gegenüber den Urteilen der Schöffengerichte der Fall ist, die Berufung zugelassen werden und auch die

Berufungsgerichte sollen mit Schöffen besetzt werden.

Die Wahl der oben erwähnten Vertrauensmänner soll künftig nach dem gleichen und geheimen Wahlrecht und nach den Grundsätzen der Verhältniswahl geschehen. Die Mitwirkung des Landgerichts bei der Aufstellung der Jahresliste der Geschworenen soll wegfallen; die Jahresliste soll vielmehr unmittelbar von dem zur Auswahl der Schöffen berufenen Ausschusse aufgestellt werden.

Auf dem Gebiete des materiellen Strafrechts liegen zur Zeit dem Reichsrate der Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes und der Entwurf eines Gesetzes vor, der eine Erhöhung der Geldstrafdrohungen, eine Ausdehnung des Anwendungsgebiets der Geldstrafe und im Zusammenhang damit eine wesentliche

Einschränkung der kurzzeitigen Freiheitsstrafen

vorsieht. Beide Entwürfe werden voraussichtlich in kürzester Zeit im Reichsrat zur Beratung gelangen. In der Ausarbeitung begriffen ist ferner ein Entwurf, der die politischen Strafvorschriften des geltenden Strafgesetzbuches den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen anpaßt. Dabei wird auch auf einen wirksameren **Schutz der verfassungsmäßigen Staatsform** und ihrer Repräsentanten Bedacht genommen werden.

Neben diesen Gesetzentwürfen gehen die Arbeiten an der allgemeinen Reform des Strafrechts weiter.

Die Lakaien Frankreichs.

Die Ereignisse der letzten Wochen in den besetzten Gebieten weisen auf einen Umstand hin, der zu den größten Bedenken Anlaß gibt. Aus den Spezerei Vorgängen hat sich ergeben, daß die Kommunisten dabei eine recht merkwürdige Rolle gespielt haben. Es lag ihnen weniger daran, gegen das „reaktionäre Bayern" zu demonstrieren, als vielmehr unter der Gunst der Verhältnisse die rechtmäßigen deutschen Behörden zu stürzen und eine Regierung ans Ruder zu setzen, die weniger nach Osten als nach Westen sich orientiert zeigen sollte. Der Anschlag mißglückte, da man in den übrigen Kreisen der deutschen Arbeiterschaft das Unternehmen rechtzeitig durchschaute und über Zusammenhänge unterrichtet wurde, die zwischen einzelnen kommunistischen Personen und dem General de Metz bestanden.

Auffällig ist auch die Maßnahme der französischen Militärbehörde in Düsseldorf, die das **Verbot der deutschen Polizeibehörde gegen die Düsseldorfer kommunistische „Freiheit" aufhob**, so daß das Blatt auf Anordnung der französischen Behörde wieder erscheinen durfte. Grobe unbegreiflich aber ist eine Verfügung des kommandierenden Generals des Brückenkopfes Düsseldorf, Hennocque, die die Haftentlassung von 12 **Kommunisten** verlangt, die wegen Aufruhrs und Landfriedensbruches verhaftet und unter Anklage gestellt worden waren. Es handelt sich um den bekannten Putsch zu Ostern dieses Jahres, der von 500 Kommunisten von Hochdahl und Erkrath aus gegen Mettmann geführt wurde, wobei das Rathaus besetzt, die Reichsbank um erhebliche Beträge beraubt, Gefangene aus dem Amtsgericht freigelassen und die Polizei entwaffnet wurde. Der Landrat des Kreises Düsseldorf suchte nach Niederschlagung des Putsches beim französischen Kreisdelegierten Genehmigung zum Erlaß eines Haftbefehls gegen 16 Teilnehmer, darunter die Rädelsführer, nach, der nach Vernehmung der Beschuldigten auch erteilt wurde. Daraufhin wurden 12 Kommunisten, die zugegeben hatten, sich bewaffnet an den Unruhen in der Mettmanner Gegend beteiligt zu haben, verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Bevor nun das Verfahren gegen die Verhafteten vom deutschen Gericht durchgeführt werden konnte, hat plötzlich der kommandierende General des Brückenkopfes Düsseldorf dieser Tage die erteilte Genehmigung zur Strafverfolgung von 12 Kommunisten widerrufen und verlangt, daß die Inhaftierten unverzüglich in Freiheit gesetzt würden. Dem kommandierenden General war die Freilassung der Kommunisten so dringend, daß er nicht einmal die Aburteilung des Freilassungsbefehls durch den dafür zuständigen Generalstabsanwalt abwartete, sondern einen General nach dem Derendorfer Gefängnis, wo die Kommunisten sich in Haft befanden, schickte, um die Entlassung zu bewerkstelligen.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß auch die Einführung der Frankenzahlung im Saargebiet nur mit Hilfe kommunistischer Agitatoren möglich wurde, die nach den Anweisungen der französischen Propagandastelle des Saargebietes die Arbeiterschaft von dem „Vorteil" der Frankenzahlung zu überzeugen wußten. Diese eigenartigen Zusammenhänge zwischen Kommunisten und Franzosen im Saargebiet liegen bereits über ein Jahr zurück. Anderwärts waren ähnliche Erscheinungen nicht hervorgetreten. Um so überraschender ist es, daß das Buhlen der Franzosen um die kommunistische Arbeiterschaft jetzt allenthalben im besetzten Gebiet zutage tritt. Man kann daraus erkennen, daß die französische Propaganda mit Hilfe der französischen Besatzungsbehörden nach einem bestimmten System arbeitet, dessen Ziel dahin geht, die bestehenden deutschen Behörden des besetzten Gebietes zu beseitigen, um an ihre Stelle eine Regierung zu setzen, die im Sinne der Dortenschen und Gmeetschen Bestrebungen arbeitet. Hierzu bedient man sich kommunistischer Kreaturen, die anscheinend hoffen, auf dem Umwege über den französischen Militarismus im besetzten Gebiet die **Sowjetregierung von Frankreichs Gnaden** errichten zu können.

Sozialistisches Urteil über die Nothilfe.

Daß auch in der sozialistischen Presse bei ruhiger Betrachtung die Notwendigkeit der Technischen Nothilfe anerkannt wird, zeigt nachfolgende beachtenswerte Notiz der Magdeburger sozialdemokratischen „Volksstimme", in welcher über das Eingreifen der Technischen Nothilfe während des Streiks in Bad Elmen und Gr. Salze berichtet wird:

„Durch die Arbeitsniederlegung der Arbeiter der staatlichen Saline ist auch Bad Elmen und der Bahnhof Gr. Salze in Mitleidenschaft gezogen. Die unsinnigsten Gerüchte über die Technische Nothilfe, welche in Elmen zu den allernotwendigsten Arbeiten eingesetzt wurde, durchschwirren die Luft. Als direkte Streikbrecher werden die Leute angesehen. Man kann diese Ansicht vom Standpunkt der streikenden Arbeiter wohl verstehen, noch dazu, wenn von höheren Beamten des Werkes in hetzerischer Weise gegenüber der Arbeiterschaft erklärt wird, daß sie diese Technische Nothilfe den Sozialdemokraten verdanken und nun den Schaden davon haben.

Warum aber diese Einrichtung geschaffen wurde, darüber schweigt man. Es geschah, weil zum Schaden der Bevölkerung Wasser, Licht und Krankenbehandlung eingestellt wurden. Da mußte eingegriffen werden, wenn nicht alles zugrunde gehen sollte. Nach genauen Informationen ist das auch in Salze-Elmen der Fall, denn es wird da nur der Betrieb aufrechterhalten, damit die Kranken und Kinder, die zur Heilung der Bäder bedürfen, nicht unter dem Streik leiden, aber Licht für Festlichkeiten und für sonstige Beleuchtungszwecke wird nicht abgegeben. Da nun der Bahnhofsbetrieb ebenfalls von der Beleuchtung abhängig ist, wird natürlich auch dieser mit Licht gespeist. Im ganzen ist diese Nothilfe nur dazu da, um das Nötigste für Kranke und Kinder zur Heilung zu erhalten. Von direkter Streikbrecherarbeit kann daher keine Rede sein."

Fabrik-Anarchie.

Die Belegschaft der Höchster Farbwerke ist seit langem stark radikalisiert. Kommunistische Hetzer waren namentlich in jüngster Zeit an der Arbeit, um die Belegschaft aufzuputschen. Am Donnerstag bot sich ihnen eine willkommene Gelegenheit. Ein junger Angestellter soll eine dumme und herzlose Bemerkung wegen des Oppauer Unglücks gemacht haben. Was er gesagt hat, steht nicht einmal fest. Die Hetzer nahmen aber die Ueberhebung ohne weiteres zum Anlaß zu „demonstrieren". Es wurde die sofortige Entlassung des jungen Menschen gefordert. Zugleich aber wurde die Arbeiterschaft aufgepeitscht, sofort **außerordentliche Forderungen** zu stellen. Es wurde eine Kommission gewählt, die bei der Direktion unter Androhung von Gewalt eine

„Wirtschaftsbeihilfe" von 2000 Mk. pro Mann

erzwang. Die Vorgänge haben dann auch auf Griesheim übergegriffen, so daß dort Arbeiter der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron passive Resistenz ausübten, um ähnliche Forderungen zu erreichen. Darauf hat der Arbeitgeberverband für die chemische Industrie verfügt, daß die erpreßten Summen nicht ausgezahlt werden dürften, die beteiligten Arbeiter vielmehr wegen Unbotmäßigkeit

sofort zu entlassen

seien. Das ist seitens der Werke noch Samstag geschehen. Nun ist in der Sonntagnacht

das ganze Werk von der revolutionären Arbeiterschaft besetzt

worden. Angestellte und Beamte, die am Montag zur Arbeit erschienen, wurden von Posten am Betreten des Werkes verhindert.

Ungarn im Krieg?

Sie trotzen dem Verband.

In der westungarischen Frage ist eine bedeutsame Wendung eingetreten. Die ungarische Regierung hat der Verband verständigt, daß sie das Ultimatum nicht annehme und das Burgenland zu räumen nicht in der Lage sei. Ungarn verlangt vom Verband die Entsendung einer Kommission zur neuerlichen Prüfung der ganzen Angelegenheit. Nach weiteren Meldungen werden im Burgenland immer neue Bürgermeister gebildet.

Tschechische Grenzkämpfe.

Aus Preßburg wird über ein Feuergefecht zwischen einer tschecho-slowakischen Grenzpatrouille und magyarischen Banden, sowie über Angriffe magyarischer Banden auf tschecho-slowakische Eisenbahnstationen an der Grenze berichtet. Es sei erwiesen, daß hinter den Banden **reguläre magyarische Truppen** bereit gestellt waren.

In der Prager Narodni Listy äußert sich der Höchstkommandierende, der slowakische General Snejbarek, wie folgt: „Wir treffen keine besonderen Vorbereitungen angesichts der Ereignisse im Burgenland. Unsere Geschütze sind in Ordnung. **Schießen können** wir. Unsere Truppen in der Slowakei sind schlagfertig. Für die Armee ist alles vorbereitet."

Der Verband bremst.

Das Neue Wiener Tagblatt teilt mit, daß der südslawischen Regierung von Italien eine Note hochernsten Charakters zuging, worin erklärt wird, daß ein aktives Eingreifen Südslawiens im Falle der weiteren Weigerung Ungarns in keinem Falle zugegeben werden könne. Dem Blatt wird von verbandsdiplomatischer Seite mitgeteilt, daß sich infolgedessen bei einem etwaigen Konflikt der Tschecho-Slowakei mit Ungarn die südslawischen Truppen nur auf die Sicherung der eigenen Grenzen beschränken werden.

Italiens kalte Schulter.

Frankreichs Botschafter als Gassenbettler.

Rom, 26. Sept. Ueber Kundgebungen gegen die französische Militärmission in Venedig bringt die Morgenpresse Einzelheiten. Danach wurden, als die Mission die Marcuskirche besuchte, Rufe laut: „Hoch Italien,

nieder mit Frankreich!

Als die Mission nach der Kirchenbesichtigung den berühmten Turm aufsuchen wollte, durchbrach die Menge den Schutzkordon, trennte die einzelnen Missionsmitglieder voneinander und schrie sie an. Botschafter Barrère rief in höchster Erregung aus: „Das ist ungeheuerlich! Warum tut Ihr das?! Hört sofort auf!" Als der Botschafter von einem jungen Kundgeber persönlich erkannt wurde, rief

man ihm unmittelbar ins Gesicht: „Hoch Wrangel, nieder mit Frankreich!" Darauf packte Barrère, seiner selbst kaum mehr mächtig, einen der

Kundgeber beim Kragen

und hielt ihn fest, bis herbeigeeilte französische Offiziere ihn baten, doch ja nicht die Haltung zu verlieren. Darauf bestiegen General Diaz, Kriegsminister Gasparotto und Bürgermeister Grimani die Sansovino-Loggietta und beschworen die Menge, die Gebote der Gastfreundschaft zu achten; der Bürgermeister drohte überdies mit Rücktritt für den Fall, daß die Kundgebung nicht aufhöre. Das für den Abend angesetzte

Konzert auf dem Markusplatz mußte abgebrochen

werden, weil die Menge die Marseillaise anstimmte und überdies eine Faszistenkapelle eigene Weisen spielen wollte. Der Platz wurde schließlich von der Polizei geräumt.

Die französische Mission ist gestern früh 5 Uhr abgereist.

Aus dem Reiche.

Um das neue Kabinett.

Berlin, 27. Sept. Gestern fand die angesagte Besprechung der Führer der Koalitionsparteien des Reichstages beim Reichskanzler statt. Sie drehte sich um die Regierungsbildung. Um 4 Uhr nachmittags weilte der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann, einer Einladung folgend, beim Reichskanzler, um sich mit ihm über die Kabinetts-Neubildung im Reiche zu unterhalten.

Todesstrafe für Getreidewucherer?

Der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hat als Spitzenorganisation des Deutschen Getreidehandels an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, daß auf die unbefugte Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und ähnlichen wichtigen Lebensmitteln die Todesstrafe gesetzt werden soll.

Kurze Nachrichten.

Wie die Parlamentarisch politischen Nachrichten erfahren, haben die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Däumig und Adolf Hoffmann soeben ihren Austritt aus der kommunistischen Partei erklärt.

Die Vertrauensmänner der Bayerischen Volkspartei im Wahlkreise Braunstein sprachen dem Abg. Zehnbrecher, der aus der Partei ausgeschlossen wurde, einstimmig ihr Vertrauen aus.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten wurde die dem preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald nahestehende Zeitung „Der Deutsche" auf 14 Tage verboten.

Ausland.

Polen.

Anschlag auf den Staatspräsidenten.

Als der Staatspräsident Telfudski Samstag abend in Begleitung des Statthalters Grabowski von dem Empfang anläßlich der Eröffnung der Bamberger Messe im Rathause zurückkehrte, gab ein junger Mann mehrere Revolverschüsse gegen den Präsidenten ab. Dieser blieb unverletzt, dagegen wurde Grabowski von den Kugeln gestreift und durch Glassplitter am Arm verletzt. Der Attentäter wurde als der Sohn des Lemberger Advokaten Fedak festgestellt.

Irland.

Neuer Aufruhr.

Der Waffenstillstand von Belfast scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein. In der Nacht zum Samstag brachen in Belfast neue Unruhen aus, und es wurde in den Straßen und sogar in Kirchen geschossen. Samstag morgen wurde in der von Katholiken bewohnten Gegend eine große Bombe geworfen, deren Explosion das Signal zu einem von fünf Seiten einsetzenden Angriff gab. Hunderte von Schützen nahmen an dem Gefecht teil, während dessen sich die Katholiken in ihren Häusern verbergen mußten. Erst nachdem englische Truppen eingeschritten waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Albanien.

Kämpfe mit Serbien.

Wie „Giornale d'Italia" aus Tirana über Valona meldet, griffen albanische Truppen die Stellung in Drina an und warfen die Südslawen fast in der ganzen Stellung zurück. Die Verluste seien beiderseitig schwer. Darauf erschien ein südslawischer Offizier an der Grenze, der dem albanischen Offizier das Ultimatum stellte, die Stellung an der Drina binnen 24 Stunden zu räumen. Der Offizier überbrachte das Ultimatum seiner Regierung in Tirana, die beim Völkerbund telegraphisch protestierte. Nach Ablauf von 24 Stunden besetzten die Südslawen nach ernsthafter Beschießung die Stadt Arrnga und Umgebung. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung über diesen Streich. Die Regierung von Tirana hat die Einberufung der Wehrpflichtigen wieder angeordnet und läßt außerdem Freiwillige anwerben.

Rätselhafte Sprengwirkung.

Ueber die Ursache der Katastrophe

äußerte sich bei der Trauerfeier in Oppau im Namen der Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik Dr. Besch, der Mitbegründer der Oppauer Fabrik. Seine Worte verfolgten die Zuhörer mit besonderer Spannung. Zunächst gab er eine kurze Schilderung von den mühevollen und gefährlichen Untersuchungen, die schon lange vor dem Kriege in der Stickstoff-Fabrikation ausgeführt worden sind. Die wirtschaftliche Not, die schlechte Ernährung, die der Krieg dem deutschen Volke gebracht hat, haben unerbittlich zum weiteren Ausbau dieser Industrie gezwungen. Man sei sich darüber klar gewesen, daß diese Industrie Gefahren für die Arbeiterschaft berge. Aber immer hätten die Chemiker ihre Pflicht genauestens erfüllt und keine Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen. Auch im vorliegenden Falle treffe der Direktion keine Schuld. Eine

neue unbekannte Naturkraft

habe alle bisherigen Bemühungen zuschanden gemacht und mit Schrecken habe man erkennen müssen, daß der Stoff, der bestimmt war, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen, sich plötzlich als grimmiger Feind erwiesen habe.

Weitere Spenden.

Die Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union hat für das Oppauer Hilfswerk den Betrag von zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Preußische Kirchenversammlung.

Berlin, 24. Sept. Nachdem in den verflossenen Monaten die Kirchenwahlen getätigt waren, versammelten sich nunmehr die Mitglieder der Verfassunggebenden Kirchenversammlung, um die Hand an den Neubau der Kirche zu legen. Ein Arbeiterführer tritt in den Vorstand der Kirchenversammlung ein. Auch acht Frauen sind anwesend. Auf der Rechten nehmen die Vertreter der konservativen Gruppen Platz, welche sich aus den Konfessionellen, den Positiven und den Gemeinschaftsvertretern zusammensetzen und über eine Zweidrittelmehrheit verfügen. Zur Linken sind die Plätze der Evangelisch-volkskirchlichen Vereinigung (Mittelpartei) und die der Liberalen, welche gegenwärtig zum ersternmal in größerer Zahl anwesend sind. Als Vorlagen sind der Versammlung vornehmlich zwei Verfassungs-Entwürfe zugegangen; der vom Evang. Oberkirchenrat, der andere vom Generalsynodalvorstand. Eine weitere Vorlage betrifft die gastweise Zulassung von Vertretern aus den polnischen Teilen der Landeskirche (Posen usw.), welche keine Kirchenwahlen haben vornehmen können. Im Einvernehmen mit dem Generalsynodalvorstand schlägt der Evang. Oberkirchenrat vor, neun vorläufige Abgeordnete aus diesen Gebieten ohne Stimmrecht zuzuziehen.

Freiherr v. d. Recke eröffnet als Alterspräsident die Versammlung. Nach dem Gesang des Lutherliedes verliest D. Kockelke-Schwein den 121. Psalm. Generalsuperintendent D. Reinhard-Stettin wird zum Vorsitzenden erwählt.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 27. September.

Die Veranlagung zur Gewerbesteuer.

Neben der Grund- und Gebäudesteuer und allenfalls noch der Luftbarkeitsteuer, die an manchen Orten ins Gewicht fallende Erträge bringt, ist die Gewerbesteuer die einzige große Steuerquelle, die im neudeutschen Steuersystem den Gemeinden zur Deckung ihres Finanzbedarfs in diesen schwierigen Zeiten noch verblieben ist. Das hat zur Folge, daß dieselbe überall und auch von Gevelsberg in einem Maße angespannt wird, wie man es noch vor wenigen Jahren für unmöglich erklärt haben würde. Es ist dies eine unter dem Drucke der Not unumgängliche Entwicklung.

Es werden aber vielleicht den Gemeinden auch bei der Gewerbesteuer in Zukunft vom Reich sehr die Flügel beschnitten werden, wenn sich, wie zu erwarten, weitere große Steigerungen der Steuersätze als notwendig erweisen sollten. Nach § 5 des Bundesratsgesetzes können nämlich der Reichsfinanzminister und die von ihm beauftragte Reichsbehörde (Landesfinanzamt) gegen neue Steuerordnungen der Gemeinden

Einspruch

erheben, wenn dieselben mit dem Reichsrecht nicht vereinbart oder wenn sie geeignet sind, Reichssteuereinnahmen zu schädigen, und überwiegende Interessen der Reichsfinanzen entgegenstehen. So erheben schon jetzt die Landesfinanzämter vielfach Einspruch gegen hohe Gewerbesteuersätze. Durch Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 2. Juli 1921 ist die Sache bei der Gewerbesteuer folgendermaßen geregelt:

1. Gegen Steuerbeschlüsse, die im Ergebnis nicht über 1500 Prozent der staatlichen Gewerbesteuersätze hinausgehen, sollen Einsprüche aus § 5 des Landessteuergesetzes überhaupt nicht erhoben werden.

2. Ueber Steuerbeschlüsse, die über 1500, aber nicht über 2500 Prozent der staatlichen Sätze hinausgehen, sollen die Landesfinanzämter im Einspruchverfahren selbständig entscheiden. Industriegemeinden mit überwiegender Arbeiterbevölkerung sind dabei derart zu berücksichtigen, daß der Einspruch zurückzunehmen ist, wenn eine Prüfung der Unterlagen ergibt, daß die außerordentliche Anspannung der Gewerbesteuer zur Herstellung des Gleichgewichts im Gemeindehaushalt notwendig ist.

3. Ueber Steuerbeschlüsse, die 2500 Prozent der staatlichen Sätze überschreiten, haben die Landesfinanzämter nach Einlegung des Einspruchs unter Vorlegung des Sachverhaltes an den Reichsminister der Finanzen, der sich die Entscheidung im einzelnen Falle vorbehält, zu berichten.

*

— **Krankenkassen-Wahl in Gevelsberg.** Gestern nachmittag fanden hier bei Schilten die Wahlen der Ausschuß-Mitglieder und ihrer Stellvertreter für die hiesige Allgem. Ortskrankenkasse statt. Von Arbeitgeberseite, welche 18 Vertreter und 36 Ersatzleute zu wählen hatte, brauchte keine Abstimmung zu erfolgen, weil nur eine einzige Vorschlagsliste (Fabrikant Alfred Borggräfe usw.) eingegangen war, die somit als angenommen gilt. Von Arbeitnehmerseite lagen drei Wahlvorschläge vor. An der Abstimmung beteiligten sich 1338 Versicherte, also ungefähr 50 Prozent der wahlberechtigten Personen. Das Ergebnis wird im Laufe des heutigen Tages festgestellt und morgen bekannt gegeben werden.

— **Achtung, Lastkraftwagen!** Die polizeilichen Erkennungs-Nummern der im Gevelsb. stationierten Lastkraftwagen sind vielfach durch Verwittern oder Beschädigen unleserlich geworden. Die Inhaber mögen daher gemäß den Vorschriften die Schilder neu aufmalen und bei der Polizei nochmals abstempeln lassen. Für diese Abstempelung wird keine weitere Gebühr erhoben.

— **Kartoffel-Schieber.** Zur Anzeige gelangte hier ein Mann, der bei einem hiesigen Händler einen Sack Kartoffeln stahl, nicht aus Not zum persönlichen Bedarf, sondern um damit Geschäfte zu machen.

— **Brieftauben.** Zur Sicherung der Saaten müssen während der Herbstbestellzeit vom 1. Oktober bis 15. November die Tauben eingesperrt gehalten werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß nach § 177 des Friedensvertrages alle früheren gesetzlichen Bestimmungen, die dem Friedensvertrage entgegenstehen, aufgehoben sind und daß danach die Brieftauben nicht mehr unter dem Schutz des Reichsgesetzes vom 24. Mai 1894 stehen, mehr alle Verbindungen des Heeres mit den Beinen des Verbandes deutscher Brieftaubenzüchter nach § 177 des Vertrages als gelöst zu betrachten sind.

*

* **Milspe, 26. Sept.** (Eine selbständige katholische Kirchengemeinde) soll hier unter Abtrennung von der Muttergemeinde Schwelm gegründet werden. Die neue Kirchengemeinde soll alle Katholiken des Amtsbezirks Ennepe umfassen. Die Seelenzahl stieg von 500 1914 auf 851 1917 und etwa 1000 1920. (Um die richtige Leitung der Pfarrseelsorgen) in erhöhtem Maße zu sichern, will die Pfarrverwaltung kleineren Pfarrämtern genauere zusätzliche Bezeichnungen beilegen. Für Milspe ist der Zusatz „Westfalen" gewählt, weil die früher oft genannten Bezeichnungen „Kreis Schwelm" oder „Bezirk Dortmund" nicht für empfehlenswert gehalten werden. Da die Amtsverwaltung sowohl als auch die Vertreter aus Industrie- und Handelskreisen dem Vorschlage zugestimmt haben wird er demnächst amtlich eingeführt werden.

(Eine Verkehrsstörung) entstand heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr dadurch, daß ein Straßenbahnwagen der Schwelmer Linie auf der Kölner Straße entgleiste und nur mit vieler Mühe wieder ins Gleise gebracht werden konnte. Der Verkehr wurde durch Umleiten aufrecht erhalten.

Veranstaltungen.

...tag, 27. September.

Tanzlehrg... Schlinger: Abs 7½ Uhr Eröffnung und weitere Anmeldungen in der Schützenburg.

Tonbild-Theater: Abs. 8 Uhr Vorstellung.

Evang. Kirchengemeinde: Abs. 8½ Uhr Missions-Vortrag.

Mittwoch, 28. September.

Kartoffel-Versorgung: Vorm. 9 bis 12 Uhr Ausgabe der Gutscheine für die aus Vogelsang angemeldeten Kartoffeln auf Zimmer 4 des Rathauses.

Sparkassentag.

Samstag fand im Parkhause in Hagen unter Vorsitz des Sparkassendirektors Frey (Hagen) eine Versammlung der Sparkassen des Regierungsbezirks Arnsberg statt.

Direktor Schaumann (Siegen) sprach über die Einführung des kommunalen Girokehrs der Sparkassen. In großen Zügen führte er aus, welche Stärkung der kommunale Kredit dadurch erlangt, daß die Sparkassen ihre Ueberweisungen nicht mehr über Reichsbank und Postscheck, sondern über die Girozentralen der Sparkassen laufen lassen. Es seien ungezählte Millionen, die die Sparkassen auf Postscheck- und Reichsbankkonto zinslos unterhielten, die dem kommunalen Kredit dienstbar gemacht werden

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

10) (Nachdruck verboten.)

Am fünften Tage — wie leicht kann man das schreiben „am fünften Tage", aber was es sie kostete, ihn zu erreichen, weiß nur der Himmel! — rief Wade, der bis dahin ruhig im Hinterteil des kleinen Fahrzeuges zu Charters Füßen gelegen hatte, Anson zu sich. Anson kam vom Bug herübergekrochen, was ihm sehr schwer fiel, da alle drei schon völlig erschöpft und gebrochen waren.

Den ganzen Tag über war Wade ganz unnatürlich ruhig gewesen, man hätte annehmen können, daß es ihm besser ginge, als je seit seiner Ankunft auf der „Dorie"; aber selbst Anson, besser Verstand schon ganz abgestumpft war, erkannte, daß dies nur das letzte Aufflackern der Kerze vor dem Erlöschen war.

Sobald er am andern Ende des Bootes angelangt hilflos auf dessen Boden niedergesunken war, begann Wade zu sprechen.

„Burschen," sagte er mit einem traurigen Versuch, seine ehemalige barsche Redeweise wieder aufzunehmen, „die Dinge stehen schlecht, äußerst schlecht — zu mindest für mich — und ich bete zum Himmel, daß er Euch beide verschonen möge, Euch, die Ihr, um einen betrunkenen Narren zu retten, in dieses Unglück geraten seid. Nun, ich weiß, daß ich fertig bin, daß es mit mir zu Ende geht, aber ich habe eine Ahnung, daß die Vorsehung Euch zwei nicht umkommen lassen wird wie mich. Der Eine, ein junger Mensch, für den das Leben erst anfängt, der andere, Mr. Charters, der eine hübsche Tochter hat, die auf der „Dorie" sich die Augen nach ihm rot weint. — Ich habe keine Tochter — weder Kind noch Kegel — keine Heimat und keine Freunde. Die Kameraden, die ich gehabt habe, waren eben Kameraden genug, gut, um mit ihnen herumzulungern und gehörig zu zechen . . . Ich habe über die Opale nachgedacht, die der Grund und die Ursache unserer Not sind. — Es waren manche auf dem Schiff, die über meine Geschichte von den Opalen gelacht haben, und ich kann sagen, daß einige bei sich dachten, gut, der Mann hat vielleicht ein paar von den Steinen gefunden. Aber nicht einer ist unter ihnen, der glauben würde, was wirklich in dem Loch unter dem Fußboden jener Schenke in Port Lyttleton steckt — wenn es noch dort ist; und wer sollte es fortnehmen? Wenn man es nüchternem bedenkt, ist es gar nicht wahrscheinlich, daß einer hingeht, den Teppich aufreißt und unter die Diele schaut, ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt dafür zu haben."

„Ich sage Ihnen, Mr. Charters und Ihnen, Mr. Anson, mein ganzes Leben hindurch sind Opale mein ein und alles gewesen. In Queensland habe ich Jagd auf sie gemacht, wo sie waren und wo sie nicht waren und eine hübsche Anzahl von den Steinen ist schon durch meine Hände gegangen, und wenn in dem Versteck überhaupt etwas liegt, so ist ganz bestimmt für wenigstens fünfzigtausend Pfund darin. Wenn ich ins Jenseits hinübergehe, was ungeachtet aller Ihrer Mühe, Mr. Charters, der Fall sein wird, ist niemand da, dem die Opale gehören oder der einen Anspruch darauf hätte, und sie können verwittern, ehe sie jemand zufällig findet, wenn ich niemandem sage, wo er sie aufsuchen kann — was mir sehr leicht möglich ist, wenn ich mich auch nicht mehr des Namens der Straße oder der Herberge, wo ich schlief, entsinnen kann — und wenn ich die Steine nicht irgend einem Menschen vermache, mit meinem letzten Willen als meinem Erben und so weiter . . . . Ein Testament kann ich aus sehr triftigen Gründen nicht aufstellen und selbst wenn ich es könnte, hätte ich niemand in der Welt, wie ich schon vorhin gesagt habe, zu dessen Gunsten es geschehen sollte. Wem anders soll ich die Edelsteine also hinterlassen als den Männern, die diese Höllenqualen durchmachen müssen um meinetwillen, um eines tollen Narren willen? Und so bitte ich Sie, Mr. Anson, Zeuge zu sein, wie ich hiermit anordne, daß nach meinem Tode, den ich nahen fühle, zwei Drittel dieser Opale, zur Zeit verborgen unter dem Fußboden eines Zimmers in einem Hotel von Port Lyttleton, auf der Südinsel von Neuseeland, Mr. Charters gehören, zum Danke dafür, daß er mich mit Gefahr seines eigenen Lebens rettete; und nun wollen Sie, Mr. Charters, freundlichst Zeuge sein, daß ich in gleicher Weise mit dem letzten Drittel zu Gunsten Mr. Ansons verfahre, der ebenfalls sein Leben für mich aufs Spiel gesetzt hat.

„Ich weiß", fuhr er fort, „es ist sonderbar, jetzt über Geld und Edelsteine zu schwatzen, wo ein Tropfen Wasser auf unseren Zungen uns mehr wert wäre als alles Gold und alle Juwelen der Erde; aber ich habe so meine Gedanken, daß Ihr beide noch manchen Tag erleben werdet, gebe der Himmel, daß ich recht behalte! Und wenn es so eintrifft, dann denke ich, daß Ihr so ein Vermögen, wie es Ihr aus den Opalen herausschlagen könnt, auf andere Weise nie in Eurem Leben erlangen würdet."

Charters und Anson dankten und nahmen ihre Ernennung als Erben und Testamentsvollstrecker mit dumpfer Ruhe an; sie besprachen die Angelegenheit ja nicht daheim in dem Bureau eines Rechtsanwalts, sie sahen dem drohenden Tode ins Auge, in einem offenen Boote, das den Luxus und die Bedürfnisse des Lebens auf das wirklich Notwendigste beschränkte, das nackte Leben war augenblicklich der größte Schatz, den es zu retten galt.

Der arme Charters brach, als Wade den Namen seiner Tochter erwähnte, ganz zusammen, und auch Anson wurde davon so ergriffen, daß beide nun wie kleine Kinder schluchzten. Wade, der selbst noch kurz vorher von ihnen wie ein Kind behandelt worden suchte sie mit seiner schwachen pfeifenden Stimme zu trösten.

„Es ist wahr", begann Wade nach einer Weile wieder und beugte sich über die beiden, „wedet den Namen der Herberge, noch die Straße kann ich nennen, wenn ich aber wieder im Hafen der guten alten Stadt wäre, blind würde ich meinen Weg finden. Und wenn Ihr mir gut zuhört, werdet Ihr auch finden."

Und nun machte er ihnen eine Anzahl von Angaben, die, wie er erklärte, das Auffinden des Verstecks zu einer leichten Aufgabe gestalten würden. Es schien auch ganz einfach, doch als Anson die Aufgaben wiederholen sollte, war ihm das ganz unmöglich und selbst wenn es sein Leben gekostet hätte, er wäre nicht imstande gewesen, sie richtig wiederzugeben. Erstens kam darin ein Maoriname vor, den man sich nur sehr schwer merken konnte, zweitens aber war es sehr zweifelhaft, ob einer von ihnen in seinem jetzigen Zustande fehlerlos hätte die Aufgaben hersagen können.

(Forts. folgt.)

stimmen. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Landrat das Misstrauen auszusprechen.

Ueber Schulungs-Einrichtungen sprach Direktor Wallmerstädt (Schwelm). Die Aufgaben der Sparkassen seien namentlich in den letzten Jahren durch die bankmäßige Ausgestaltung der Sparkassen derartig gestiegen, daß die Arbeiten nur von sachmännisch geschulten Leuten vorgenommen werden können. Es sei nicht mehr angängig, die Beamten der allgemeinen Verwaltung zu entnehmen, wie dies bisher vielfach üblich war. Unbedingt sei zu fordern eine sachmännische Ausbildung zwar in kleineren Bezirken durch besondere Schusen und durch Vortragskurse.

Die Besprechungen über die Zinsfußfrage leitete Direktor Frey (Hagen) ein, indem er ausführte, daß die ungeheure Steigerung der Verwaltungskosten, sowohl der persönlichen wie der sachlichen, unbedingt eine Vermehrung der Einnahmen der Sparkassen erheische und deshalb eine erhebliche Spannung zwischen dem Spareinlagen- und dem Ausleihe-Zinsfuß dringend wünschenswert mache.

In der Besprechung kam überwiegend die Meinung zum Ausdruck, daß der Spareinlagenzinsfuß wohl nicht ermäßigt werden könne, daß es aber möglich sei, den Zinsfuß für Hypotheken und Darlehen an Gemeinden um einen kleinen Teil eines Prozentsatzes zu erhöhen. Anderseits wurde aber hervorgehoben, daß angesichts der Notlage, in welcher sich der Hausbesitzer befinde, doch von einer Erhöhung abzusehen sei, auch würde die Erhöhung wieder auf den Mieter abgewälzt werden. Man möge angesichts der angespannten Lage der Verhältnisse doch lieber von einer Erhöhung Abstand nehmen. Für Darlehen an andere Gemeinden sei dagegen ein Zinssatz von ½ Prozent wohl angebracht.

Es kamen dann weiter die tiefen Eingriffe, die die Reichsabgabenordnung und die übrigen Steuergesetze auf die Sparkassen ausüben, zur Besprechung. Namentlich wurde die Beseitigung der Auskunftspflicht der Sparkassen dringend verlangt. Die Vorteile, die das Reich aus der Auskunftserteilung habe, indem es in einzelnen Fällen einen Steuerpflichtigen heranzöge, ständen in gar keinem Verhältnis zu den volkswirtschaftlichen Nachteilen. Das Sparen habe ganz erheblich abgenommen, indem die Sparer ihre Einlagen lieber zu Hause verwahrten und dadurch dem allgemeinen Nutzen entzögen.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm**, 26. Sept. (Festgenommen) wurden gestern die drei Gebrüder Leinberger wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle. — (Wegen Fangens von Singvögeln) wurden drei Personen zur Anzeige gebracht, die gestern früh an der Delle mit Leimruten, Lockvögel und sonstigen Vorrichtungen eine größere Liste zum Vogelfang eingerichtet hatten. Die Polizei beschlagnahmte vier Körbe mit Lockvögeln, eine Anzahl Leimruten, Vogelleim und zwei Schlagnetze. Einer der Täter ist schon mehrfach wegen Vogelfangens und Wilddieberei vorbestraft.

hn. **Hagen**, 27. Sept. (Der Kreistag) des Landkreises Hagen setzte in seiner gestrigen Sitzung den Haushalt für 1921 auf 3 115 000 Mark fest. Die Provinzialabgabe beträgt 1 132 816 Mark, wofür 218 Prozent der Realsteuern zu erheben sind. Der Kreisschuldbetrag beläuft sich auf 1 291 255 Mark. Zu seiner Deckung sind 248 Prozent der Realsteuern erforderlich. Der Haushalt des Kreiswohlfahrtsamts erfordert 1 185 000 Mark Ausgaben, zu deren Deckung der Kreis 600 000 Mark Zuschuß leistet. Zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen zwischen Links und Rechts kam es bei Erörterung des Antrages der Kommunisten, zur Unterstützung der notleidenden Russen 25 000 Mark an das internationale Gewerkschaftskartell in Amsterdam zu überweisen. Landrat v. Salmuth betonte, daß man doch zunächst an die Verunglückten in Oppau und die hungernden Volksgenossen im eigenen Lande denken möge. Außerdem sei aber auch noch keinerlei Gewähr dafür geboten, daß die wirklich Notleidenden in Rußland mit den bewilligten Mitteln unterstützt würden. Alle bisher vorliegenden Meldungen sprächen gegen die Annahme, daß die Etappe bis zur Wolga ungefährdet passiert werden könnte. Man habe nach den vorliegenden Nachrichten die Mitglieder eines russischen Hilfsausschusses erschossen, einen amerikanischen Lebensmitteizug geplündert und Ranken habe sein Hilfswerk aufgegeben mit der Begründung, die Sowjetregierung hintertreibe es. Die Kommunisten erklärten, daß diese Erschießungen zu billigen seien. Schließlich zogen sie ihren Antrag zu Gunsten eines Antrages der Altsozialisten zurück, der nur 5000 Mark forderte. Dieser Antrag wurde mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt, der Kreisausschuß aber ermächtigt, für Oppau 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

* **Hagen**, 26. Sept. (Rentabler „Beruf.") Ein Bettler begrüßte gestern die Anwohner der Brückstraße. Diejenigen Leute, die ihn abwiesen, wurden beschimpft und bedroht. Die hiervon benachrichtigte Polizei nahm den Klinkenputzer fest. In seinem Besitz fand man Reisebrotmarken und 70 Mark Bargeld, ein Beweis, wie einträglich das Geschäft ist.

* **Wattenscheid**, 27. Sept. (Der schwerste Mann der Welt). Gütgemann, der hier in einem Restaurant auftrat, ist im hiesigen Marienhospital einer Lungenentzündung erlegen. Gütgemann, der aus Köln stammte, war 46 Jahre alt und wog 530 Pfund.

* **Iserlohn**, 26. Sept. (Laufende Puppen.) Am Samstag sammelten sich vor einem Schaufenster der Firma Gebr. Alsberg, in dem Modellpuppen stehen, zahlreiche Menschen an und bewunderten die Wachsfiguren, welche die Sonne buchstäblich „zum Laufen" gebracht hatte. Das Sonnenlicht strahlte unvermutet auf die Schaufensterdamen und die Wirkung war durchschlagend. Verschiedene Puppen liefen die Arme weg, andere bekamen Hängebacken, wieder andere verloren vollkommen den Kopf und verflossen langsam in nichts. Die Vergeßlichkeit, die Marquisen herunterzulassen, rächte sich sehr, denn das weiche Wachs hat mehrere wertvolle Modellkleider stark beschädigt, wodurch dem Geschäftsinhaber ein nicht unerheblicher Schaden entstanden ist.

* **Bielefeld**, 26. Sept. (Eifersucht.) Die Ehefrau des Händlers Hardt aus Minden feuerte aus Eifersucht einen Revolverschuß auf ihren Mann ab, der diesen in die Brust traf und ihn so schwer verletzte, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau wurde verhaftet.

* **Lemgo**, 26. Sept. (Für notleidende Rentner.) Der hiesige Bandbund will den Rentnern der Rentnervereinigung mit einem Einkommen von 3000 Mark vier Zentner Kartoffeln und solchen mit einem Einkommen von 3- bis 5000 Mark zwei Zentner Kartoffeln pro Person unentgeltlich liefern. Für weitere Bezüge sollen 20 Mark pro Zentner angerechnet werden.

* **Barmen**, 26. Sept. (In Benzin ertrunken.) Bei der Firma J. u. A. Homberg stürzte ein 17 Jähriger in einen mit 18 000 Liter Benzin gefüllten Wagen, aus dem er eine Probe entnehmen wollte. Er ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

* **Düsseldorf**, 27. Sept. (Drei Personen an Gasvergiftung gestorben.) Gestern nachmittag wurden in einem Hause an der Westerner Dorfstraße drei Personen, Mutter, Sohn und Tochter, infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Die von der Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Grevenbroich, 26. Sept. (Durch eine Kesselexplosion) im Abraumbagger des Braunkohlenbergwerks in Neurath sind vier Arbeiter getötet worden.

Gerichtssaal.

Streuselkuchen von hinten.

Der Bäckermeister Kresting wohl Tochter und Sohn aus dem Kreise Schwelm hatten sich wegen Schleichhandels vor den Strafgerichten zu verantworten. Es war festgestellt worden, daß K. aus den Brotscheinheften stets die letzte Seite herausgerissen und sich auf diese Weise mehr Mehl verschafft hatte, welches er zur Herstellung von Brot und Kuchen verwendete. Obwohl K. und Gen. jede Schuld bestritten, wurde K. zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, seine Tochter zu drei Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und sein Sohn zu drei Tagen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt, da sie sich durch Beschaffen von Mehl ohne Marken des Schleichhandels schuldig gemacht hätten. Von dem Mehl sei u. a. Streuselkuchen unbefugt gebacken worden. Die Tochter und der Sohn des Bäckermeisters K. haben ihrem Vater wissentlich Hilfe geleistet.

Dieses Urteil griffen sämtliche Angeklagte mit der Revision beim Kammergericht an und bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft betonte, daß das Urteil des Landgerichts an sich zutreffend sei. Es hätte aber noch festgestellt werden müssen, ob der Sohn von K., welcher zur kritischen Zeit noch nicht 18 Jahre alt gewesen sei, die erforderliche Einsicht besessen habe. Das Kammergericht wies alsdann die Revision des Bäckermeisters K. und seiner Tochter als unbegründet zurück, da die Vorentscheidung keinen Rechtsirrtum erkennen lasse. Hinsichtlich des Sohnes wurde die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen.

Das Bübchen im Bordell.

hn. **Hagen**, 26. Sept. Ein 15jähriger Lehrling in Lüdenscheid hatte 7100 Mark gestohlen, war mit einem gleichaltrigen Freund nach Hagen gefahren und hier in ein Bordellhaus geraten. Man trank mit den „Damen" zehn Flaschen Wein und in einer Nacht wurde der Dieb fast das ganze Geld los. Um es wieder zu bekommen, versuchte er einen Raubmord, der indes glücklicherweise mißlang. Der Junge ist inzwischen zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die Bordellbesitzerin war zu 3 Tagen Haft verurteilt worden, weil sie Jugendliche in ihrem Haus geduldet hatte. Gegen dieses Urteil hatte sie sogar noch Berufung eingelegt. Die Strafkammer erklärte, daß die verhängte Strafe mit Rücksicht auf die vielen einschlägigen Vorstrafen und die Schwere des Falles völlig ungenügend sei, und erkannte auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von sechs Wochen Haft. Das Gericht betonte, daß auch Ueberweisung an das Arbeitshaus ernsthaft erwogen worden sei. Die Angeklagte habe sich durch den Augenschein überzeugen können, daß es sich um unreife Knaben handele, auch die Herkunft des Geldes hätte ihr verdächtig sein müssen.

Der Hunger-Student.

Einen Einblick in die Ernährungsverhältnisse der Studenten in dem agrarisch gut versorgten Greifswald gewährt eine Untersuchung des Greifswalder Hygienikers Professor Dr. Friedberger, die er auf Grund von Fragebogen angestellt hat und über die er jetzt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet.

Von den Studenten, die den Fragebogen beantwortet haben, waren — die Rubnerschen Zahlen zugrunde gelegt — unterernährt 45,2 v. H., ausreichend 35,1 und über normal ernährt 19,6 v. H. Bei den über normal Ernährten kommt ein großer Teil der Kalorien und der Kosten auf den Alkohol. Zeitweilig ist die Zahl der Unterernährten noch größer als 45 v. H., wenn man nicht die Wochenmenge, sondern die täglich zugeführten Nahrungsmengen berücksichtigt. Im Wintersemester 20/21 war die Zahl der eingenommenen Nahrungsmengen kleiner als im Sommersemester 20, eine Folge der zunehmenden Teuerung und des Hinzukommens der Kosten für Heizung und Beleuchtung.

Am meisten für ihre leiblichen Bedürfnisse verbrauchen die Mediziner, auch beim Juristen sind die Ausgaben höher als der Durchschnitt, während sie bei den Philosophen diesem entsprechen, beim Theologen erheblich darunter bleiben. Besonders beeinflußt das Rauchen die Höhe der täglichen Aufwendungen. Der Durchschnitt der täglichen Ausgaben für die leiblichen Bedürfnisse und für die Wohnung ergab im Sommersemester 12,80 Mk., im Wintersemester 15,60 Mk., wozu noch die Ausgaben für Baden, Haarschneiden, Seife, Kollegelder und Lehrbücher usw. kommen. Für Neuanschaffung von Kleidern ist nur selten ein Betrag eingesetzt. Eine Ersparnis am Essen in bezug auf Quantität und Qualität ist nicht möglich, wohl aber durch Verminderung des Alkohol- und Tabakkonsums. An Rauchen und Trinken soll der Student überhaupt erst denken, wenn die genügende Zufuhr von 2500 Kalorien in der hygienisch erforderlichen Zusammensetzung möglichst auch in der für den Geistesarbeiter nötigen leicht assimilierbaren Form zur Verfügung stehen. Erst dann wird sich auch bei ihm Lust zu sportlicher Betätigung einstellen, und erst dann ist sie überhaupt gerechtfertigt.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball. Sonntag fand in Milspe das fällige Meisterschaftsspiel gegen F. C. Boele statt. In der ersten Halbzeit gelingt es Milspe, durch große Anstrengungen das Spiel gegen den Wind immer offen zu halten. Halbzeit 0:0. In der zweiten Halbzeit gelingt es 6 Minuten vor Schluß dem Milsper Mittelläufer, den Ball unter Beifall der recht zahlreichen Zuschauermenge einzusenden und dem Verein somit die beiden so heiß umstrittenen Punkte zu sichern. Der Schiedsrichter (Turn- u. Sportgemeinde Hagen 1894 e. V.) war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. — Die 2. Mannsch. spielte in Boele mit 1:0 zu ihren Gunsten. Die 3. Mannsch. erzielte in Altenvoerde gegen die 3. Mannsch. des Altenvoerder Turnvereins 6:0. — Sp. V. Milspe 1. Jug. gegen T. u. Sp. V. „Westfalia" Gevelsberg 1. Jug. 6:2. Sp. V. Milspe 2. Jug. gegen T. u. Sp. V. „Westfalia" Gevelsberg 2. Jug. 4:0. Sp. V. Milspe 3. Jug. gegen T. V. Altenvoerde 3. Jug. 9:1.

Vermischtes.

Ein bankrotte Stadt.

Das Ministerium des Innern hat die Stadtverordneten-Versammlung Schmalkalden (Thüringen) wegen Nichtbewilligung des Haushalts, wodurch die Zahlungsunfähigkeit der Stadt herbeigeführt worden wäre, aufgelöst.

Verhaftung zweier Rechtsanwälte.

Im Auftrag der Berliner Staatsanwaltschaft wurden von der Kriminalpolizei die beiden Rechtsanwälte Dr. jur. Heinrich Ed. Brandt und Dr. jur. Crasemann verhaftet. Den beiden Anwälten wird zur Last gelegt, daß sie in der Strafsache gegen den Einbrecher Petersen und dessen Bande den Inhalt von Kassibern anderen Personen zugänglich gemacht und sich so der Begünstigung schuldig gemacht haben.

Steuerbanderolen-Diebstahl.

In der Angelegenheit großer Diebstähle von Steuerbanderolen im Betrage von 12 Millionen Mk., die sich über eine Anzahl westdeutscher Städte bis nach Berlin zieht, hat die Kreuznacher Polizei zwei Männer aus Heidelberg festgenommen, die im Besitz von Steuerbanderolen im Werte von 1½ Millionen Mark waren und sie dort absetzen wollten.

Die Granate im Ofen.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich im Vareler (Oldenburg) Eisenwerk. Beim Schmelzen von Eisenschrott kam unglücklicherweise auch eine Granate in den Kupolofen, die noch Sprenggeschosse und Zünder enthielt. Es erfolgte eine Explosion, die den Ofen auseinander riß und in den Gießereigebäude schweren Schaden anrichtete. 2 Arbeiter wurden schwer und 7 leicht verletzt.

Notlage bei Dorf- und Waldbränden.

Infolge unvorsichtiger Handhabung einer Lokomobile während der Dreschardeiten brach am 29. August im Dorfe Hohenebra ein Feuer aus, das in kurzer Zeit 14 Anwesen in Flammen setzte. Da Einwohnerschaft und Ortsfeuerwehr außerstande waren, den Brand einzudämmen, alarmierte man die Sondershausener Nothilfe, die in Stärke von 20 Nothelfern im Dorfe eintraf und in angestrengtestem Schaffen bis zum Morgen des nächsten Tages sich an den Lösch- und Aufräumungsarbeiten beteiligte. — Am 27. August entstand in Goldiz bei Magdeburg ein größerer Waldbrand, zu dessen Bekämpfung auf Anordnung der Regierung Technische Nothilfe eingesetzt wurde. Der opferfreudigen Tätigkeit der Nothelfer gelang die baldige Niederkämpfung des Brandes.

Banditentum in Moskau.

Wie das Berliner bolschewistische Blatt „Nowy Mir" mitteilt, sind in der letzten Zeit in Moskau mehrere überaus kühne Ueberfälle und Diebstähle ausgeführt worden. Unter anderem sind die Lagerräume mehrerer Genossenschaften und staatlicher Organisationen von Einbrechern heimgesucht worden. Den Dieben sind wertvolle Waren in die Hand gefallen, die sie am Rande der Stadt versteckt hatten. Es wurden z. B. Rauchwaren im Werte von zwei Milliarden Rubel geraubt. Bei den Ueberfällen sind mehrere Wächter erschlagen worden. Der Moskauer Tscheka (außerordentliche Kommission) ist es aber gelungen, der Räuber habhaft zu werden und die versteckten Waren aufzufinden. Von den Einbrechern sind 13 erschossen worden, während die übrigen zu Freiheitsstrafen von 1—5 Jahren verurteilt wurden.

Bücherschau.

Volks- und Hauskalender für das Westfalenland 1922. Von August Wibbelt. Auf den Dörfler-Kalender war ich gespannt. Meine hoffnungsvolle Erwartung ist nicht betrogen worden: Das ist ein echter Volkskalender. (Herausgegeben von Dr. Peter Dörfler in Verbindung mit Dr. Johannes Eckardt, W. Uhlmann-Bixterheide und Karl Wagenfeld. 104 Seiten. 5 Mark. Heinrich Z. Gonski, Verlagsbuchhandlung, Köln a. Rh.) Erfreut hört man auf im wirren Lärm des Tages: Haben wir wirklich wieder einen Kalendermann, der die alte Geige mit dem goldenen Ton zu meistern versteht? Glück auf dem Weg, lieber Kalendermann! Das junge Volk steht wie gebannt mit leuchtenden Augen, und die alten unter der Dorflinde heben erinnerungsfroh ihr sinnendes Haupt.

Wirtschaftlicher Teil.

Die neuen Buchdrucklöhne.

Nach dem Ergebnis der Berliner Verhandlungen erhalten vom 1. Oktober ab die Buchdrucker auf die jetzt geltenden Löhne einen Zuschlag von 1,20 bis 1,50 Mark pro Stunde, vom 15. November ab erhält außerdem jeder Gehilfe eine Zulage von 25 Mark pro Woche. Den Hilfsarbeitern werden entsprechende Zulagen gezahlt, wie sie in den Abmachungen des Reichstarifs vorgesehen sind. Das Abkommen gilt bis 31. Dez. d. J. und kann erst am 1. Dezember gekündigt werden. Diese Abmachungen gelten für das ganze Reich. Die Folge der Lohnerhöhungen zusammen mit der übrigen Verteuerung ist, daß die deutschen Zeitungen sämtlich gezwungen sind, am 1. Oktober ihre Bezugs- und Anzeigenpreise heraufzusetzen.

Deutsche Währungs-Baisse.

Die Berliner Börse hat gestern ein in solchen Ausmaßen niegesehen lebhaftes Geschäft gezeigt. Die Flucht aus der Mark ist leider wieder das Charakteristikum. Die Devisen sind erschreckend in die Höhe gegangen, so daß die leichte Erholung der Mark in der vorigen Woche längst wieder ausgeglichen ist. Der Gulden ist seit Samstag um fast 200 Punkte gestiegen, das Pfund Sterling von 407,45 auf 428,15 und der Dollar von 103,95½ auf 117,62. Alle Devisen, mit Ausnahme von Wien, haben die Bewegung mitgemacht, alle in bedeutenden Sprüngen. An der Friedensparität gemessen, wertet die Mark gegenüber dem Dollar nur noch 3¼ Pfg. Und noch immer zögert man in Deutschland, dem gewissenlosen Treiben der Spekulation Einhalt zu tun.

Teilweiser Kohlen-Freiverkehr.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat im Verfolg einer Sitzung, bei der auch Reichsrat, Reichskohlenrat und Deutscher Städtetag sowie die Landes- und Kohlenwirtschaftsstellen vertreten waren, beschlossen, die Brennstoffsorten, welche zur Zeit bereits flüssig sind und von denen zu erwarten ist, daß sie auch flüssig bleiben werden (Rohbraunkohle, Naßpreßsteine, Grudekoks, Zechen-, Gas- und Leseskoks sowie die Abfallbrennstoffe aus der Steinkohle, wie z. B. Schlammkohle, Kokosgrus, Generatoren-Rückstände, Schlacke, Waschberge, Mittelprodukte u. dergl.), insofern aus der Zwangswirtschaft freizugeben, als für sie in Zukunft die Meldepflicht und die Bezugscheinpflicht aufgehoben wird.

Oppauer Spende.

Es gingen bei uns ein:

Kegelklub „Merkur"	100 Mk.
Huthwerke	2000 Mk.
Gebr. Dörken	2000 Mk.
W. Krefft	2000 Mk.
Zus.:	6100 Mk.

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Geschäftliches.

Das Konservatorium der Musik Gevelsberg, Neustr. 7, gegründet 1912 beginnt mit dem Winterhalbjahr am 1. Oktober. Neuanmeldungen werden täglich 10—1, 3—6, Sonntags 11—12½ Uhr entgegengenommen. Der Unterricht umfaßt alle Zweige der Tonkunst und wird von den ersten Anfängen bis zur Reife erteilt. Prospekte für Interessenten werden durch die Direktion gratis zugestellt.

Geld leiht reell. Leuten kostenlos. Schneeweiß, Soebad Ahlbeck, Villa Ursula.

Prima Pferde-Milchfutter gegen große Abschlüsse ab meinem Lager Wittener Straße 16, billig zu verk. **Ad. Asbeck.**

1 schwarzer Herd mit Pleife, 1 Küchenschrank (Glasaufs.), Ansichte (ohne Aufsatz), Waschtisch, Kommode, Tisch, Waschtisch, Nachttisch, Stühle, Federbett mit Kissen. An- u. Verkauf gebr. Möbel. **Reinh. Schmidt** Neustr. 16.

Haarausfall!  Notar-Urkunden beweisen 3 Jahr. erfolgr. Praxis. Frosp. frei. P. Klixo, Herford.

Damen-Velourhut und Bibermütze zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäft.

Zu kaufen gesucht: **8 mm Rundeisen** auch in kurzen Stäben. **Gebr. Lange,** Wittener Str. 4.



Tretet her zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Gönnt mir die ewige Ruh.

Ich hab den Berg erstiegen,
Der euch noch müde macht,
Drum weinet nicht ihr Lieben,
Ich wurde jetzt hingebracht.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen ½10 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Heiland und Erlöser meine liebe Frau, unsere gute, immer treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wilh. Schuttemeier

Emma geb. Büchsenschütz

im Alter von 43 Jahren, 9 Monaten.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Schuttemeier,
Elfriede Schuttemeier,
Willi Schuttemeier,
Hugo Schuttemeier,
Else Schuttemeier,
Paula Schuttemeier,
Hedwig Schuttemeier,
Herta Schuttemeier,
Ernst Altenhenne.

Gevelsberg, Volmarstein, Witten, Berlin, Hallinghausen, Bielefeld, den 17. September 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29. September, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Hagener Straße 146 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Kindern muß was hat, muß scheiden.

Todes-Anzeige.

Sonntag nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser inniggeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Gertrud

im zarten Alter von 2 Jahren 7 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Paul Janz.

Gevelsberg, den 27. September 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr vom Sterbehause, Hagener Straße 146, statt.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg

Heute abend ½9 Uhr:

Missions-Vortrag

Herr Missionar Oberdörfer, z. Zt.: **Neuwied**, Brüdergemeinde.

Die ganze Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Aufruf!

Gevelsberger Heldenbuch.

Damit in dem Gevelsberger Heldenbuch auch der Vermißten und Toterklärten gebührend gedacht werden kann, werden die betreffenden Angehörigen aufgefordert,

die Namen der Vermißten u. der Toterklärten

baldigst bei den Geschäftsstellen der **Gevelsberger Zeitung** und der **Vogelsanger Zeitung** u. zwar bis spätestens zum

1. Oktober 1921

zu melden. Es wird um folgende Angaben gebeten, die man bei den Geschäftsstellen **schriftlich** oder **mündlich** machen wolle.

1. Name,
2. Wohnung,
3. Dienstgrad,
4. Bürgerlicher Beruf,
5. Letzte militärische Adresse,
6. Geburtstag,
7. In welchem Lande hat er zuletzt gekämpft?
8. Seit wann ist er vermißt oder tot erklärt?

Wir bitten diesen Aufruf in allen Kreisen der Stadt bekannt zu machen.

Gevelsberg, den 17. September 1921.

Schloemann, Pfarrer.

Strandbad Gevelsberg

Inh.: H. Stremme.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

KÜNSTLER-KONZERT.

Empfehle:

Prima Münchener und Pilsener 13% Biere, gute Kaffee-Restauration, kalte Speisen.

Heute eingetroffen:

Frischen Schellfisch,

Backfisch, vollfette Bückinge.

Aug. Küster,

Ecke Mittel- u. Wittenerstr.

Bohnerwachs,

erstklassige Ware, empfiehlt

H. Horn

Mittelstr. 75.

Erst l. Nähmaschinen,

Fabrikat der gesetzl. deutsch. Nähm.-Fabrik kaufen Sie preiswert und unter Garantie in

Hagener Maschinenlager

Mauerstr. 1, Ecke Langestr. Eintausch alter Maschinen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Zahlung nach Belieben einkassiert. Kostenlose Zusendung von Katalogen und Preislisten.

Portemonnaie mit Inhalt, sowie eine Handtasche gefunden.

Gevelsberg, 26. Sept. 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Am Samstag morgen

Handtasche

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung **Rathaus, Wohlfahrtsamt, Zimmer Nr. 4.**

Krüger-Schwester
Lotte Biermann.

Sonntag nachm. Milspe Straße, Wandsbek

silberne Brosche

(Andenken) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr am Nirgena

silbernes Medaillon

mit Monogramm H. W. s. Photographie verloren. Da Andenken, wird der ehrl. Finder gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsst. ds. Ztg. abzugeben.

Vor dem Schwurgericht!

Der Staatsanwalt:

„Leugnen Sie nicht . . . . Sie haben den alten Brdmann gehaßt . . . . und ihn fraglos ermordet. Ich beantrage, daß das Tagebuch der Angeklagten vorgelesen wird."

Die Angeklagte:

„Wenn Sie es nicht verhindern können, daß meine heiligsten Empfindungen in den Schmutz gezerrt werden, so beantragen Sie, dass die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird."

Vors. . . . ich lehne es ab . . . !

Der Verteidiger:

„Nun gut . . . . so hören Sie die Beichte einer Frau, die aus dem Sumpfe emporgestiegen zur Reinheit . . . ."

Aus den Akten einer anständigen Frau.

Großes Kriminal- und Sittendrama in 6 überwältigenden Abteilungen mit **Margit Barnay** u. **Olga Engo.**

Ein unvergleichliches Filmwerk.

Ferner:

Der Indianer-Ueberfall.

Leos letzte Bummelfahrt

Tränen lachen Sie über diesen 3 Akter.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 8 Uhr im

Tonbild-Theater, Mittelstr.

Prima holsteiner

Weißkohl

zum Einmachen Zentner 88.— Mk.

empfiehlt

E. Berninghaus

Inh.: **Hugo Berninghaus**

Telefon 557 — Mittelstraße 57.

Gute Musik!

Ich stelle

vollständiges Orchester

für Streich- u. Blasmusik (Salonorchester) und halte mich bei entsprechenden Veranstaltungen bestens empfohlen.

Arthur Menn

Haspe, Voerder Strasse 37.

Buchhalter oder Buchhalterin

mit guten stenogr. Sprachkenntnissen gesucht. Kurzschrift erforderlich.

Nur schriftl. ausführliche Angebote mit Angabe des frühesten Eintritts an

Gebr. Schleier
Gevelsberg i. W.
Hochstr. 5.

Mehrere Maurer und Handlanger

sofort gesucht.

Peter & Emil Rau,
Kölner Straße.

Wir suchen tüchtige, unverheiratete

Modell-schlosser

zum möglichst sofortigen Eintritt.

Eisen- und Stahlgießerei Beermann, Wellenkamp & Co.
G. m. b. H.
Hemer i. Westf.

Maurer u. Schreiner

stellt ein

Baugeschäft und mech. Schreinerei

W. Wolfslast.

Lebensversicherungs-Anträge

für Erwachsene u. für Kinder, ohne ärztliche Untersuchung nimmt entgegen

Wilh. Werthmann Agentur des Allgemeinen Deutschen Versich.-Vereins.

Ein ge tüchtige

Kisten-schreiner

gesucht.

Daniel Homberger,
Kistenfabrik.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Schnittschlosser.

Ferd. Esser & Co.,
Milspe i. W.

Größeres Fabrik-Etablissement sucht

jüngeres Fräulein

für **Registraturarbeiten.**

Briefe unter S. 84 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Zum 1. oder 15. Oktober zuverlässiges

Mädchen

gesucht.

Frau Paul Bröking,
Wittener Straße 5.

Zum 1. oder 15. Oktober ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen

gesucht.

Frau Hugo Dö ken,
Südstraße 4.

Tüchtiges

Mädchen

selbstständig arbeitend, für sofort gesucht.

Frau Ww. Buckert.

Jüngeres sauberes

Morgenmädchen

für sofort gesucht.

Wittener Straße 291.

Dienstmädchen

sucht **Leichtenring,**
Elberfelder Str. 22.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

für 11. Oktober bei hohem Lohn und guter Behandlung wird angestellt.

Näh. in der Geschäftsst.

Suche für dort. Bezirk für die Preise 3, 4 und 5 Pfennige

einer Filiale.

Ort und Bezirk frei, auch nebenberuflich. Hoher Verdienst. Gefl. Briefe erb. an **Köhn & Co., Karlsruhe i. B.,** Luchnerstr. 26.

Büglerin für Herrenwäsche

ins Haus gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Lagermeister,

der lange Jahre in Cognac-Geschäften tätig war, auch in Baudelichtig. erfahren, sucht sich zu verändern.

Briefe unter **K. K. 900** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Einfaches Mädchen nicht zum 1. Oktober ein

möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Wo findet junger ordentlicher Mann zum 1. Oktober

Kost und Logis.

Briefe unter S. 487 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Guterh. weißer Herd

preiswert zu verkaufen.

Daselbst findet ordentl. Mann

Kost und Schlafstelle

frei. Näh. in der Geschäftsst.

Kleiner

Fabrikraum

zu mieten oder kaufen gesucht. Briefe unter **C 44** an die Geschäftsst.

Eine Halle

zu Abbruch zu verkaufen.

Nähere in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Trompete

zu kaufen gesucht.

Emil Post,
Lindenstraße 8.

Weinbrandverschnitt

Mk. 35, 40, 45.

Theisen's St. Inhalt

Feinst. alt. Weinbrand

nur 52 Mk. d. Orig.-Fl.

Theisen's Orig.-Steinhäger

35 und 40 Mk. pro Literkrug.

Theisen's Doppelwachholder

1 Liter Krug 46 Mk.

Theisen's Alten

¾ Flasche 30 Mk.

Theisen's Klaren

¾ Literfl. 25.50 Mk.

Feinster Trinkbranntwein

26 u. 32 Mk. pro Literfl.

Asbach Uralt, Cognac Faber, Cognac Leoni, Cognac Beguin, Weinbrand Rothelna Uralt,

zu Originalpreisen

Medizinaldrogerie und Likörhandlung

Julius Theisen,

Milspe.

Inh.: Apotheker Langener.

Pianos

liefert evtl. auch auf

Teilzahlung

Piano-Bau-Anstalt

Schäfer

Hagen, Goldbergstr. 13a.

Stimmungen, Reparaturen.

Telefon 33-3.

Schuhmacher-Lederwalze,

fast neu, 35 cm lang, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Nähmaschinen

Großes Lager

in nur erstklassigen Maschinen wie:

Phönix, Gritzner.



Fahrräder

prima Marken-Räder wie:

Opel, Bismarck etc.

Motorräder

Spezialität:

Einbauen von Hilfsmotoren

in Fahrräder, Vertreter der Saxo-Motorenwerke, Düsseldorf.

Reparaturwerkstatt

für

Fahrräder, Nähmaschinen, Handwerkermaschinen aller Systeme



Walter Köckler, Nirgena.